Zarathustras Tod

Autor(en): **Reinhart, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **17 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749223

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZARATHUSTRAS TOD

Von HANS REINHART

Das ist das andre letzte Grablied Zarathustras, das er sich selber zusang, als er auf dem Berg der sieben Einsamkeiten vor dem Angesicht des Todes lag.

Einsam und einzig
In erhabnem Tode
Muss ich mich vollenden!
In meiner Einsamkeit,
Auf meinem Berge,
Der welterhoben
Wunderbar
Über dem Tal des Menschenvolks erglüht.

Wie zog es mich hinauf
Mit wild-unwiderstehlicher Gewalt,
Gleich einem Meere,
Das nach fernem Monde strebt.

Am Fuß des Felsgebirges aber waren
Eherne Worte in den Stein gegraben:

„Steige empor zur unbetretnen Höhe
Die ein heiliges Geheimnis hütet!“

Ich klomm hinauf,
Erstieg den stolzen, einsam-öden Horst
Der wilden Winde —
Und sah mich um,
Des Gipfels Urgeheimnis zu ergründen.

Allein ich fand niemanden als mich selbst.
Niemand war, der mich liebte —

Niemand, der mir Schutz gewährte —
Und ich erschauerte vor Frost in meiner Einsamkeit.

Da ward mir offenbar der Sinn der Felsenworte,
Des unsichtbaren Hüters Heilsverkündigung im Stein:

Mein eigen Ich war das Geheimnis.
Ich selbst war mir Geheimnis
Und bin es mir geblieben.

Und ich ertrug mein Leben in der Einsamkeit,
Fern von den letzten Menschen,
Die mich in Felsens Finsternissen suchten,
Da längst ich auf dem höchsten Gipfel
Nahe den Gestirnen stand.

O Seligkeit der tiefsten Mitternacht!

Und sang mir Lieder,
Dass ich meine Einsamkeit ertrüg'
— und wurde alt.

Nun will ich sterben
Auf der einsam-heiligen Höhe,
Und ihr Geheimnis stirbt mit mir.

O möcht' ich einmal noch das Land erschauen,
Ewig ersehnt und ewig unbetreten!
Möchte um mich in meiner Abschiedsstunde
Der Hauch von einer großen Volks-Versöhnung wehn!
Möchte mein einsam Grab verborgen bleiben,
Dem Grabe des Propheten gleich,
Der kommen muss:
Des auserwählten Volkes Hirt zu sein,
Und der da eingehn wird zum weisen Weltenschlafe
Hoch auf dem Berg des Heiles
In der Hand des Herrn!

Er sinkt zu ewigem Schlummer auf den Felsenthron,
im Tode lauschend das gewaltige Haupt erhoben;
denn feierlich erhebt sich aus verhüllter Zeiten Ferne
in unsichtbarem Chor prophetischer Gesang:

Jahwe ist groß, ist unser Herr und König!
Rosse und Reiter stürzt' er in das Meer
Und deckte sie mit seinen Wogen zu,
Die sich geteilt vor Mose Wunderstab.

Herr unser Gott, in Ewigkeit gepriesen
Bist Du mein Held — und heilig sei Dein Name

Den Kindern Abrahams und ihrem Samen,
Den Du verpflanztest in die lichten Lande
Der Heimat, so Du selber Dir bereitet.

Jahwe ist König, unser Herr und Held!
Singt ihm ein Lied, dem Hocherhabenen!
Laut preiset Jahwe, der sein Volk geführt!
Groß ist der Herr in seiner Herrlichkeit!

□□□

NIETZSCHE-ZARATHUSTRA

Er war von denen einer, die da ragen in der Runde gleich den Eisgebirgen. Sie spei'n kein zürnend Feuer. Sie erbeben nicht, vor Ekel über den verdammungswürdigen Wahn der Welt. Sie schauen und schweigen tief im silbernen Gewande eines unvergänglichen Schnees und strafen einzig mit dem stummen, reinen Eisglanz ihrer Firnen den vermessnen Frevler. Im Abend aber glühen ihre Stirnen auf in Liebe zur allmächtigen Sonne, die aus hehren Einsamkeiten scheidet, um zu den Menschen in die tiefen Tale niederzusteigen.

Siehe, Zarathustra war ein Prophet, und einen Propheten hatte er zum Freunde; den liebte er von ganzer Seele und er schaute zu ihm auf als wie zu einem Gotte. Allein es nahte eine Zeit, da wusste Zarathustra, dass er nur noch Ball und Schelle seines Freundes war, und er verließ den laut Gefeierten und floh hinauf in das Gebirge. Da wurden Blumenauen, Lärchenhaine, Seen und Schluchten seine Freunde und seine Friedensboten. Und in der klaren harten Luft erschuf er sich sein hohes Werk.

Allein der Schmerz ob eines schlechtvergabten Gutes überfiel den Flüchtling in der siebenten, letzten Einsamkeit. In kummerschweren, grausam todesstummen Stunden mitten in der Nacht weinte Zarathustra voller Zorn und Sehnsucht um den fernen Freund. Und seine Augen wurden jäh zu einem Quell der bitterlichsten Tränen. — Ja, Zarathustra weinte um ein früh verlornes Glück. In Stunden grenzenloser Öde und Vereinsamung, im Angesichte der glückseligen Inseln, die dem ewig blauen, ewig schlummerstillen See enttauchten — weinte er.

HANS REINHART

□□□